

dete nur einen kleinen Teilausschnitt des von Tacitus in seiner „Germania“ beschriebenen großen Hercynischen Waldes, der eines der großen Waldgebiete Germaniens war. Diese machten auf die vordringenden Römer einen gewaltigen und nachhaltigen Eindruck wie nichts in der ganzen übrigen Natur dieses Landes. Die unendliche Ausdehnung dieser Wälder, ihr Dämmerdunkel und ihr bedrückendes Schweigen, die hochaufragenden mächtigen Stämme mit ihren von Sturm, Blitz und Wildfeuer gefällten, modernden Resten, das Brausen des Sturmes in den Wipfeln — alles war den Südländern, die aus einem sonnenheiteren Gartenland kamen, fremd und unheimlich. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt)

## Zur Situation der fränkischen Volksmusik

von Dr. Willy Spilling, Leiter der Musikabteilung von Studio Nürnberg

Die Ergebnisse der Volksmusik-Veranstaltungen (Arbeitstagung und Großveranstaltung in der Frankenhalle), die der Frankenbund im Rahmen des „Fränkischen Tages“ durchgeführt hatte, waren ohne Zweifel sehr positiv und übertrafen selbst optimistische Erwartungen. Sie haben gezeigt, daß die in Frage kommenden Stellen (Gesangsgruppen und Kapellen, Trachtenvereine und nicht zuletzt Schule, Presse und Rundfunk) mit erfreulicher Aufgeschlossenheit den mannigfältigen Aufgaben der Volksmusikpflege gegenüberstehen, sie haben aber auch gezeigt, daß ein weiter Kreis des fränkischen Volkes mit echter Begeisterung bereits vergessenes Volksgut aufgenommen hat. Dieses an und für sich erfreuliche Fazit darf uns nun nicht zu der Annahme verführen, daß hiermit alle Voraussetzungen für eine künftige Volksmusikpflege gegeben seien. Das wäre ein Irrtum, der sich früher oder später verhängnisvoll auf unsere Bestrebungen auswirken muß. Wir würden eine Pflanze hochzüchten, der der Humus, der Lebensboden fehlt.

Zunächst ist es notwendig, dem Begriff „Volksmusik“ einen lebendigen, neuen Inhalt zu geben und seiner Verfälschung im allgemeinen Sprachgebrauch (Volksmusik = Musik des Volkes = volkstümliche Unterhaltungsmusik) ein Ende zu machen. Volksmusik ist jene Musik, die — wenn auch nicht immer — im Volke selbst geboren, so doch ganz von ihm assimiliert und seit Jahrhunderten von ihm weitergetragen und gepflegt wurde. Eine Musik also, die in jedem Falle landschaftsgebundene Musizierformen aufweist und sich im wesentlichen auf Lied und Volkstanz beschränkt. Diese Musik lebt in Franken nur noch in kümmerlichen Restbeständen. Der Moloch der Verstädterung konnte ihr hier schneller den Lebensboden entziehen als in anderen Teilen Bayerns. Nicht ohne Neid blicken wir auf Altbayern und die Alpengebiete, wo die Musik des Volkes behutsam gepflegt und betreut wird, wo die Volksmusik noch soviel Lebenskraft besitzt, daß ihre Ausstrahlungen auch heute noch in der ernsten wie in der leichten Kunst spürbar sind (Orff und Egk — „Jodelfoxtrotts“ und „Bauernsambas“). Aber auch hier ist die Volksmusik in Gefahr zu versanden und muß einen verzweifelten Kampf führen gegen die nivellierenden Einflüsse der Verstädterung,

## Hut Eismann

**Neu!** Färberei und chemische Reinigung  
für Garderoben

## Damenhüte Herrenhüte

in großer Auswahl!

Jedes Markenfabrikat  
vorrätig!

des Fremdenverkehrs und der Vergnügungsindustrie. Nun, der fränkischen Volksmusik sind diese Vergewaltigungen erspart geblieben, sie hat sich — von wenigen Enklaven abgesehen — mehr oder minder kampflos den Verlockungen der Schlagermusik ergeben.

Unsere Volksmusik wurzelt vor allem in seinen Volkstänzen in der bäuerlichen und handwerklichen Kultur, die einst ein reiches und eigenwüchsiges Brauchtum aufzuweisen hatte. Die Frage der Erhaltung der fränkischen Volksmusik ist unlöslich verbunden mit der Frage der Erhaltung der ländlichen Kultur, sie ist so mit eine soziologische Frage. Kann eine weitere Zersetzung dieser Kultur durch den Verstädterungsprozess, an dem Kino und Rundfunk nicht unwesentlich beteiligt sind, wirksam aufgehalten werden? Hiermit betreten wir ohne Zweifel Aufgabengebiete, die von den Führern unserer Bauernverbände bereits sehr ernsthaft und mit sichtbaren Erfolgen aufgegriffen worden sind. Alle Versuche, das überlieferte Volksmusikgut der Vergangenheit neu zu beleben, bleiben mehr oder minder fruchtlose musikphilologische Spielereien, sofern sie sich außerhalb dieser Bestrebungen stellen.

Die Frage der Zukunft unserer Volksmusik ist letzten Endes also eine außermusikalische Frage, die weder von besessenen Volksmusiksammern noch von den „Aktivisten“ der Volksmusikpflege (den Leitern unserer Volksgesangs- und Volkstanzgruppen oder Abteilungsleitern unserer Rundfunkstationen) entschieden werden wird. Gleichwohl bleibt uns Musikern eine Fülle von Aufgaben auf dem Gebiete der Volksmusik, die ohne Verzug und sehr gewissenhaft angepackt werden müssen. So sollten wir hinausgehen in die wenigen fränkischen Enklaven, in denen wirklich noch fränkisch „aufgespielt“ wird und die alten Tanzweisen, wie sie die alten Dorfmusikanten noch immer mit Stolz aufs „Parkett“ legen, festhalten mit all den Eigenarten der landschaftlich durchaus unterschiedlichen Besetzungs- oder Begleitungsweise. Oder bei „ausgedienten“ Dorfmusikanten behutsam — denn sie bewahren sie oft stolz wie „Zunftgeheimnisse“ — nach alten Stimmbüchern zu forschen. Der Schreiber dieser Zeilen, der so den Großteil des fränkischen Volkstanzarchivs von Studio Nürnberg, das heute über zwei Tausend Tänze aus allen Teilen Frankens verfügt, zusammengetragen hat, könnte so manch lustiges Geschichtchen von Begegnungen mit diesen liebenswerten alten Musikanten erzählen, von ihrem Kampf und Ärger mit den jungen Musikanten, die „modern“ aufspielen oder die die alten „Schottischen“ oder „Dreher“ auf ihre Weise modernisieren wollten. Die Ausbeute auf dem Gebiete des Volkstanzes war in den einzelnen Teilen Frankens sehr ungleich. Sie verschob sich beispielsweise in Unterfranken sehr zu ungünsten des Volksliedes, während in Mittelfranken das Volkslied weit hinter dem Volkstanz rangierte, eine Tatsache, die gewisse Rückschlüsse auf den Bevölkerungstypus zuläßt. Von den vier Bauernkapellen, mit denen Studio Nürnberg in den letzten Jahren Aufnahmen machte, konnte nur eine echtes unterfränkisches Volksgut vorlegen, während die anderen nur Tänze aus jenen unter dem Namen „Bismärker“ in ganz Deutschland weit verbreiteten Allerweltssammlungen vorschlagen konnten, in denen federgewandte Komponisten ihre geschickt nachempfundenen „Schottischen“ und „Rheinländer“

Seit 1790

Karlstadt  
am Main



# Frankenbräu

E. Silimüller

empfiehlt seine bekömmlichen Biere

absetzten. Da so mancher Tanz aus diesen und ähnlichen Sammlungen in die handschriftlich geführten Stimmbücher unserer Bauernkapellen eingegangen ist, sind selbst schon gewiegte Volksmusikexperten diesen „Stilkopien“ zum Opfer gefallen. Unseren fränkischen Dorfkapellen und ganz besonders unseren Trachtenkapellen, die sich noch immer mit Vorliebe „oberbayrisch“ geben, einwandfreies Material an die Hand zu geben, wäre eine der vordringlichsten Aufgaben der fränkischen Volkstumsarbeit. Es wäre zu wünschen, daß die Absicht des Frankenbundes, zusammen mit Studio Nürnberg einige Sammlungen mit spielfertigen Tänzen herauszubringen, so rasch wie möglich verwirklicht würde. Dabei darf nicht nur an Ausgaben gedacht werden, die die traditionellen Besetzungen (Blas- oder Streichmusik) berücksichtigen, sondern auch an Bearbeitungen, die den sehr unterschiedlich besetzten Sing- und Spielkreisen unserer Jugend in die Hand gegeben werden können. Die Bereitschaft, die unsere jugendlichen Spielkreise einfach dem alten Volkstanz entgegenbringen, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn auch hier ist der ursprüngliche Musiziertrieb des Volkes lebendig, der die elementare Voraussetzung jeder echten Volksmusikpflege ist.

Einen sehr wesentlichen Beitrag zur Erneuerung der fränkischen Volksmusik kann auch der Rundfunk leisten. So sehr man die Zersetzung der ländlichen Kultur gerade ihm zur Last gelegt hat, so wichtig ist andererseits die propagandistische Wirkung, die er mit gut gestalteten Volksmusiksendedungen auf das dörfliche Musizieren ausstrahlt. Denn hier wird gewissermaßen von autoritativer Seite bestätigt, daß der alte Volkstanz sich „ohne Scham“ neben dem modischen Tanzschlager behaupten kann. In einigen Fällen haben Dorfkapellen, die sich „auf modern“ umgestellt hatten, ihre alten Stimmbücher, die sie uns als „alten Plunder“ bereitwilligst überlassen hatten, wieder zurückgefördert, da jetzt die alten Tänze wieder mehr „gefragt“ seien.

Nun ein paar Worte zur Situation des fränkischen Volksliedes. Das fränkische Volkslied ist ein Teil des deutschen Volksliedes. Auch ihm ist durch die Verstädterung der Lebensboden entzogen worden. „Das Volkslied liebt die stillen, traulichen Winkel, wo Ruhe und Friede herrschen, vor dem Lärm der Neuzeit weicht es erschreckt zurück in die Einsamkeit. Vor dem Dampf der Lokomotive, vor dem Qualm der Fabrikschlote verschwinden die Volkslieder wie einst die Elfen vor dem Schall der Glocken“, so beschreibt ein bekannter Volksliedforscher die Situation des deutschen Volksliedes. Uns scheint, ein wenig zu pessimistisch. Denn die musikalische Jugendbewegung und die in ganz Deutschland wieder aufblühenden Musikantengilden haben die Pflege des deutschen Volksliedes auf ihr Banner geschrieben. Auch die Schulmusik sieht in der Erhaltung des deutschen Volksliedgutes eine ihrer wesentlichsten Aufgaben. Der Anteil des fränkischen Liedes in den bekannten allgemeinen deutschen Volksliedsammlungen steht allerdings in keinem Verhältnis zur Fülle des vorhandenen fränkischen Liedgutes. Wir haben einige sehr reichhaltige Sammlungen mit fränkischen Volksliedern — ich nenne nur die zwei Bände des Freiherrn von Ditfurth, die 900 Lieder umfassende Sammlung Karl Josef Scheurings oder die beiden Sammlungen von Josef Pommer —. Die Liedbestände dieser Sammlungen, die entweder historischen oder philologischen Gesichtspunkten folgten oder in denen fanatische Sammelfreude wahllos aufgenommen, was

## Die Quelle köstlicher Geschenke



Bayerisches  
Schokoladenhaus

sich da und dort dargeboten hat, kritisch zu sichten und in einer Auswahl für den praktischen Gebrauch vorzulegen, wäre ein echtes Verdienst um die fränkische Sache. Darüber hinaus könnte auch an den Aufbau eines fränkischen Volksliedarchives gedacht werden, das vielleicht in Zusammenarbeit mit dem deutschen Volksliedarchiv in Freiburg speziell fränkisches Liedgut sammelt, sichtet und auf möglichst breiter Basis für die praktische Volksliedpflege bereitstellt. Eine beachtliche Anzahl von fränkischen Volksliedern ist heute durch Chorsätze bekannter fränkischer Komponisten (Knab, Lang Gebhard) wieder in die Öffentlichkeit hinausgetragen worden. Mag dadurch das Volkslied vielleicht „zweckentfremdet“ erscheinen, die Wiederbelebung vergessenen fränkischen Melodiegutes hat dadurch nicht zu unterschätzende Impulse empfangen.

Die Wiedererweckung des fränkischen Volksliedgutes kann von verschiedenen Seiten her vorbereitet werden. Da sind zunächst die Singstunden unserer Schulen, in denen den fränkischen Liedern ein bevorzugter Platz eingeräumt werden müßte, da sind unsere Singschulen, da sind die Jugendgruppen unserer Bauernverbände, Konfessionen und Parteien, sie alle können mithelfen, dem fränkischen Liedgut den notwendigen Lebensboden zu schaffen. Auch der Rundfunk kann hier wesentliche Beiträge leisten, indem er in allen Gegenden seines Sendeberichts brauchbare Gesangsgruppen zu seinen Sendungen heranzieht, sie künstlerisch fördert und in öffentlichen Heimatabenden herausstellt. Die Heimatveranstaltung, die der „Frankenbund“ in Verbindung mit dem Nürnberger Funkstudio anlässlich des „Fränkischen Tages“ durchgeführt hat, darf in dieser Hinsicht als ein verheißungsvoller Auftakt angesehen werden. Wichtig wäre es, die fränkische Volksliedaktion auf breitestem Front zu starten. Die Volksliedblätter, die der „Frankenbund“ herausbringen wird und von denen bereits eine erste Lieferung im Vordruck vorgelegt werden konnte, dürften eine solche Aktion wirksam unterstützen.

Das Kapitel „Fränkische Volksmusik“ konnte hier in seinen Problemen und Möglichkeiten nur in großen Zügen umrissen werden. Ob das fränkische Volkslied und der fränkische Volkstanz wieder in einen Lebensboden „eingewurzelt“ werden können, oder ob sie dazu verurteilt sein werden, musikalisches „Sammelobjekt“ zu sein, ist eine Frage, die die Zukunft beantworten wird. In jedem Falle wird die Erhaltung des fränkischen Volksgutes eine echte fränkische Aufgabe sein.

(In den nächsten Nummern bringen wir wieder einige Volkslieder)



## Fränkische Rätselecke



### Lösungen der Rätsel in Nr. 2/3 1952

1. Die Corbulabank ist keine Sitzbank, die irgendwo steht, sondern sie steht an als eine feste Gesteinsschicht des Keupers zwischen dem Grundgips und dem Schilfsandstein in etwa 60—90m über dem ersten; sie ist nach einer kleinen Muschel Corbula, „Körbchen“ genannt. Zusammen mit der dicht darüber liegenden Acrobusbank, nach einem Fisch Acodus benannt, bildet sie eine deutlich sichtbare Terrasse, die fast den ganzen Rand des Steigerwaldes etwa in halber Bergeshöhe umzieht und deren Gehänge öfters durch Weinwuchs auffallen.

2. Über die größte gestürzte Tanne Deutschlands berichtet Hans Reiser:

„Unter den wenigen Tannenriesen im unterfränkischen Haßwald nahm jene im Forstamt Ebern, die als Deutschlands größte Tanne bezeichnet wurde, die erste Stelle ein. Diese sogenannte tausendjährige Weißtanne oder Edeltanne, Abies pectinata, stand auf sandig-lehmigem Keuperboden unweit des Welken-